

Verficht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Hasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., d. d. Stempelgebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmarh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 124. Hermannstadt, Donnerstag den 1. Juni 1899. 115. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Russlands Weg vom Kaukasus zum indischen Ocean.

Ueber China sind England und Russland zu einem gewissen Abkommen gelangt. Lord Salisbury hat es verkündet, und ein Theil der englischen Presse jubelt ihm vertrauensvoll zu, wobei man nicht ermangelt, hervorzuheben, daß dies der deutschen Politik ungenügend sein werde, denn diese ziele aus einer Entfernung zwischen Russland und England stets Vortheile. Ein anderer Theil der englischen Zeitungen beharrt dagegen in einem unüberwindlichen Mißtrauen gegen Russland, und steht nach wie vor auf dem Standpunkte, den vor etwa einem Jahre der britische Colonialminister mit den Worten kennzeichnete: „Wer mit dem Teufel zu Abend speisen will, muß einen langen Köffel haben.“ Der Teufel war Russland; Zweifel an dessen Vertragstreue entziehen ihm das köhne Wort. Die zweifelstüchtigen Zeitungen versehen nicht, hervorzuheben, daß die Verständigung sich erstens nur auf Eisenbahnen beziehe, zweitens Russland als vollen Eigentümer der Mandschurei anerkenne, drittens dagegen England nichts gewähre, als die Möglichkeit, im Flußgebiet des Jangtsekiang freien Handel zu treiben. Wenn Russland die Mandschurei glücklich vollständig aufgelassen und in eine russische Provinz verwandelt habe, werde es sich durch das Abkommen nicht hindern lassen, nach mehr zu greifen, selbst auch nach dem Jangtsekiang-Gebiet.

Nun, die Zeit wird lehren, welcher von beiden Theilen Recht hat. Das aber ist wohl sicher, daß das asiatische Problem noch lange den Mittelpunkt der englischen, wie der russischen Schachzüge bilden wird. Das wird auf's Neue bewiesen durch die wunderbaren Dinge in Mesopotamien und Persien. Schon als die Franzosen den Versuch machten, sich in Maskat auf der Südküste Arabiens festzusetzen, sagte man: dahinter steht Russland. Und England selbst hat das wohl geglaubt und daher mit demonstrativer Gewalt die Franzosen vom Eingang zum persischen Golf verdrängt und sich selbst in den Besitz des Südufers dieses Busens gesetzt. Im Laufe des Frühjahres haben sie auch weitere Versuche gemacht, sich am persischen Golf festzusetzen, und zwar an der persischen Seite. Die bedeutendste der sehr spärlichen und wegen des hohen, reinigen, vegetationslosen Ufers an der Entwicklung gehinderten Hafenanlage ist Bender Buscher oder Buschir. Hier haben englische Kriegsschiffe Station genommen. Etwas südlich davon liegt eine kleine Hafenanlage Binda. Hier hatte sich vom gegenüberliegenden Arabien aus ein Ueberfall beabsichtigt. Die Engländer erwiesen dem Schah von Persien die Gefälligkeit, den Schah wieder zu vertreiben, besetzten den Ort aber einseitig selbst. Man hat nicht gehört, ob am Hofe von Teheran große Freude über diesen Besitzwechsel herrscht.

Gleichzeitig soll aber auch Russland nicht müßig gewesen sein. Vor kurzer Zeit kam plötzlich aus Indien die Nachricht, der Schah habe den Russen das Recht eingeräumt, einen südpersischen Hafen zu besetzen, wann sie wollten. Dieser Hafen sei Bender Abbas an der Straße von Hormus. In England erregte das großes Aufsehen. Die Regierung von Indien telegraphirte sofort nach London, ihr sei von einem solchen Abkommen nichts bekannt geworden, und auch aus Petersburg kam ein Dementi. Ja, der persische Gesandte in Berlin erzählte einem Berichterstatter, seine Regierung habe ihn zu erklären beauftragt, daß sie nie mit Russland über diese Dinge

verhandelt habe. Wahrscheinlich habe die Sache keinen anderen Hintergrund, als daß jetzt russische Unternehmer den letzten Versuch machten, eine Concession zu verwirklichen, die schon 1872 der Schah dem englischen Baron Reuter ertheilt habe. Diese Concession betreffe einen Bahnbau vom Südufer des Kaspiischen Meeres nach dem persischen Golf, der Plan sei aber niemals ausgeführt worden. Die Concession, die 1902 ablaufe, sei von Russen erworben, und es sei möglich, daß diese noch einen letzten Versuch machten.

Die Welt ist mit Recht zu starken Zweifeln an solchen Dementis geneigt. Einswelten kann man nicht klar sehen. Gewiß ist, daß der Dronng Russlands, an den indischen Ocean zu kommen, sehr groß und auch natürlich ist. Daher werden solche Pläne immer wieder hervortreten, es sei denn, sie würden durch bessere ersetzt. Persien ist kein gutes Land für eine große Eisenbahn und für den Weltverkehr. Selbst im Westen, wo doch kein besserer, wasserreicherer und fruchtbarer Theil liegt, durchziehen viele parallele Bergketten das Land und zwischen ihnen sind die Thäler hoch mit Sand und Staub angefüllt und mangelt es an Wasser und Vegetation. Nur die direct an die Hochgebirge gelegenen Thäler sind wasserreich und daher fruchtbar. Hat eine von Norden kommende Bahn diese vielfache Barriere hinter sich, so trifft sie es mit den Hafenvorhältnissen auch noch schlecht. Die Küste ist steil und gleicht einem Cluthofen; an natürlichen Häfen mangelt es sehr.

Ganz andere Verhältnisse finden wir in dem nahen Mesopotamien. Es ist im Wesentlichen eine Ebene und wird von zwei gewaltigen Strömen durchflossen. Der Tigris ist der kleinere, aber er ist vor der Vereinigung mit dem Euphrat noch 1070 Kilometer lang, während die Oder nur 944 Kilometer lang ist. Mesopotamien war im Alterthum durch künstliche Bewässerung der Garten der Welt. An den Ufern der Ströme entstanden nacheinander Babylon, Ninive, Seleucia, Ktesiphon; Bagdad als Nachfolgerin von Ktesiphon blüht noch heute. Russland ist jetzt Herr über Kaukasien und über das armenische Hochland bis an den Ararat. Dieses Hochland muß es allerdings durchschneiden, wenn es mit einer Eisenbahn nach Süden will. Dann aber stehen einem Vordringen keine Hindernisse mehr im Wege; es kann bei Basra am Schatt el Arab, dem Zusammenfluß des Euphrat und Tigris, die Seeschiffahrt erreichen, und zwar auf einem Wege, der nur halb so lang ist, wie der nach Bender Abbas.

Was es wahrscheinlich gemacht hat, daß Russland auf diesem Wege vorgeht, ist die Nachricht, daß die russische Bergbau-Gesellschaft die ganze persische Nordostprovinz Aserbaidschan gepachtet hat, um die dortigen sehr bedeutenden Kupferlager auszubeuten, Eisenbahnen und Schmelzen anzulegen, sowie den (dem Kura und mit ihm dem Kaspiischen Meere zufließenden) Grenzfluß Arazes schiffbar zu machen. Eine russische Expedition, bestehend aus 7 Generalstabs-Officieren und 14 Ingenieuren, die von Kasch ausgegangen war, ist beim kleinen See, dem für die Eisenbahn von Aserbaidschan nach Mesopotamien geeignetsten Flußthal angekommen. Man darf es also wohl für wahrscheinlich halten, daß diese Vorgänge mit dem Plan, den persischen Golf durch eine mesopotamische Eisenbahn zu erreichen, in Verbindung stehen.

Wie stellt sich England dazu? Will es diese so lange bekämpfte Entwicklung ruhig hinzusehen, wie die Verdrängung vom Mesopotamien und die russische Eroberung der Mandschurei? Nachmittels, sie zu bekämpfen, hat es nicht, ausgenommen einen Weltkrieg, vor dem es sich wohl hüten wird, weil seine indische Grenze nichts weniger, als sicher ist. Seine Stärke liegt darin, daß es den Eingang des persischen Meerbusens beherrscht, so daß, wenn Basra einst ein russischer Kriegshafen geworden ist, die Panzerschiffe doch nicht ohne Englands Willen in den offenen Ocean gelangen können. Aber noch ist es dieser Einladert nicht so sicher, wie es sein sollte. Es besitzt nur das südl. Ufer (Maskat), aber nicht das nördliche persische mit dem Hafen Bender Abbas und den vorgelagerten Inseln Hormus und Lawilab. Diese kann es gar nicht an Russland übergeben lassen.

Im Zusammenhang hiermit tauchen auch die älteren englischen Pläne wieder auf, eine Eisenbahnverbindung von einem nordpersischen Hafen

(Alexandrette oder Tripoli) durch's Euphratthal nach Basra herzustellen. Man spricht sogar davon, die in deutschen Händen befindliche anatolische Eisenbahn, die gegenüber Konstantinopel beginnt, durch ganz Kleinasien über Koniah nach Alexandrette fortzuführen, damit man eine nur durch den Bosphorus unterbrochene Eisenbahnverbindung von Ostende nach Basra habe. Die Post würde auf diesem Wege viel schneller befördert werden können, als auf dem Seewege. Russland hat bisher alle solche Pläne zu verhindern getrachtet; es will Persien von der Verbindung mit dem europäischen Westen fernhalten. Es wird auch jetzt wohl die Worte zu bewegen wissen, nicht die englische, sondern die russische Eisenbahn durch Mesopotamien zu concessioniren. B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Mai.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt an der Spitze der Zeitungsschau: Nach wie vor beherrscht die Ausgleichsfrage die innerpolitische Discussion. Wie aus den im Nachstehenden verzeichneten Blätterstimmen hervorgeht, wird die schleunige Einberufung des Reichsrathes mehrmals als das dringendste Gebot der Lage bezeichnet. Hierbei schwebt den Blättern offenbar die Zurückweisung der ungarischen Bankforderungen als das nächste anzustrebende Ziel vor, dessen sichere Erreichung durch den Zusammentritt des Reichsrathes verbürgt werden soll. Großentheils wird jedoch vergessen, daß es darüber hinaus noch ein höheres Ziel gibt, nämlich das Zustandekommen des Ausgleichswerkes. Ob aber auch dies durch den sofortigen Zusammentritt des Reichsrathes zu Stande käme, darüber scheinen sich die Blätter weniger Gedanken zu machen. Gerade die zur Stunde sehr erregte Stimmung der diesseitigen Presse läßt beforgen, daß in einer eventuellen parlamentarischen Verhandlung das ganze Ausgleichswerk von der entschiedenen Leidenschaft verzehrt werden könnte. Begreiflich ist es, wenn einzelne Blätter, denen das bloße Versammeln des Reichsrathes als Selbstzweck erscheint, für dessen sofortige Einberufung plaidiren; allein Beachtung verdient schließlich auch das Interesse des Ausgleichs selbst, beziehungsweise jener zahlreichen producirenden und erwerbenden Bevölkerungskreise, die gerade in der letzten Zeit oft genug den schmerzlichen Wunsch nach einer Finalisirung der Ausgleichsaction und nach Beilegung des untrüglichen Schwebestandes ausgesprochen haben. Unseres Erachtens ist das Plaidiren für eine sofortige Einberufung des Reichsrathes mit dem Hintergebanen, den ganzen Ausgleich zu bereitlein, ein unverantwortliches, ohne die positive Sicherheit aber, das Ausgleichswerk endlich unter Dach und Fach gebracht zu sehen, zum Mindesten ein beträchtlich leichtfertiges Beginnen, mag dasselbe nun von den publicistischen Organen der verschiedenen Parteien ausgehen, oder „von maßgebenden und sehr wichtigen politischen Kreisen, aus welchen, welche nicht mit den parlamentarischen Parteien unmittelbar zusammenhängen.“

An einer anderen Stelle sagt die „Wiener Abendpost“: Die Lösung „von Ungarn“ zieht immer weitere Kreise. Die gesammten deutschen Kronländer beharren auf dem Standpunkte energischer Zurückweisung der ungarischen Forderungen. Die tschechische Presse hält ebenfalls an dem Standpunkte fest, daß die ungarischen Forderungen jetzt und allezeit unerfüllbar seien und daß daher auch ein Cabinetwechsel an der Sache selbst nichts ändern könne.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu dem Communiqué des „Ungarischen Telegraphen-Correspondenz-Bureaus“ über die Széllische Formel: „Wir verkennen gar nicht die Wichtigkeit jener Bestimmung des Compromisses der ungarischen Regierung mit der Opposition, welche jede Obstruction gegen die Verhandlung des künftigen Ausgleichs ausschließt. Es ist auch Niemandem in Oesterreich eingefallen, den Ministerpräsidenten v. Széll persönlich irgendwelcher Trennungsgelüste zu beschuldigen; wenn aber in dem Communiqué behauptet wird, das Datum 1903 sei mit Rücksicht auf

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stidl
(32. Fortsetzung.)

„Wer könnte es sonst bekommen haben?“ fragte Ida verwundert. Dank Gustav suchte die Achseln.
„Du glaubst, daß das Geld noch unberührt ist?“
„Ich hoffe es.“
Sein sonderbarer Ton ließ einen eisigen Schauer über Ida's Herz fahren.
„Wer würde das Geld erhalten haben, wenn Martha wirklich gestorben wäre?“ fragte Ida nach einer Weile zaghaft.
„Dein Vater.“
„Was?“
„Jeden Pfennig!“
Eine lange Pause folgte, die Reiner zu unterbrechen schien.
„Schon ein Uhr!“ sagte Dank Gustav plötzlich, auf seine Uhr sehend und sich hastig ergebend. „Ich hatte keine Ahnung, daß es schon so spät sei. Gute Nacht! Wirf Du morgen Nachmittag zu Hause sein, Ida?“
„Ja, ja!“
„Bleibe nur im Zimmer.“ sagte Dank Gustav, als sie aufstand, ihn hinauszu begleiten. „Du bist übermüdet und müßt gleich zu Bett gehen.“
„Ich muß Dich hinauslassen, die Leute schlafen schon. Ich bin gleich wieder da, Georg.“
Draußen blieben Beide wie auf gemeinsame Verabredung stehen.
„O, Dank Gustav!“ Ida legte die Hand auf seine Schulter und sah lächelnd zu ihm auf, während die biden Tropfen über ihre Wangen liefen. „Kann es möglich sein, daß Papa das Geld genommen hat und daß Martha jetzt um seinetwillen lobt sein muß?“

„Wir haben uns schon so oft getraut in dieser Angelegenheit . . .“
„Aber wer hat uns getraut? Ich verachte mich selbst, daß ich einen solchen Gedanken hegen kann, aber ich muß mich immer wieder fragen, woher nahm Papa die Mittel, sich so einzurichten und bei der unbedeutenden Proxie, die er hier hat, in der Weise zu leben, wie er lebt? Du weißt ja auch, daß er nie etwas erparat hat und immer in Schulden steckte.“
„Wir müssen das Beste hoffen. Ich denke übrigens, morgen schon in Erfahrung gebracht zu haben, ob Martha's Geld noch da ist oder nicht.“
„Also denkst Du wirklich . . .“
Er wandte sich ab und öffnete die Thür, ohne eine Antwort zu geben.
„Gott behüte Dich, Ida!“ sagte er dann, sich noch einmal umwendend.
„Wenn Alle so offenhertzig und wahr wären, wie Du, würde dieser Kummer nicht über uns gekommen sein.“

XIV.

„Guten Tag, Herr Justizrath! Wie geht es Ihnen?“ Es war Käthe Kallas, die in dieser Weise anrief, als er an einem Tage im März in Gedanken versunken an Frau Baumann's Hause vorüberschritt.
„Was der Tausend, Käthe, Sie sind wieder hier?“ rief dieser, überrascht stehen bleibend. „Ich hatte kaum auf ein so baldiges Wiedersehen gehofft, nach der Art, in der Sie sich von der Wähle empfohlen haben.“
„Ich hatte keine Zeit, Abschieds Besuche zu machen.“
„Das scheint So! Und darf ich fragen, wo Sie so lange gewesen sind?“
„Wenn es Sie ganz besonders interessiert!“
„O nein, es ist mir vollkommen gleichgiltig. Aber was machen Sie hier?“
„Ich bin bei Frau Baumann.“
„Wirklich? Und Sie hoffen, es auf die Länge bei dieser allen Räthe auszuhalten?“
„Frau Baumann ist allerdings nicht leicht zufriedeu zu stellen, aber ich denke, recht gut mit ihr auszukommen.“
„Nun, das soll mich freuen!“ Kallas griff an seinen Hut und wollte vorbeigehen, aber Käthe vertrat ihm den Weg.

„Ich habe eine Bitte an Sie.“
„Womit kann ich dienen?“
„Wollen Sie nicht die Güte haben, mir Herrn von Lesow's Adresse mitzutheilen, sobald Sie diese selber wissen?“
„Mit Vergnügen,“ entgegnete Kallas, sich hastig zum Weitergehen wendend, um das Mädchen nicht merken zu lassen, wie sehr seine Frage ihn überrascht und unangenehm berührt hatte. Er war sorgfältig bemüht gewesen, Jedermann glauben zu machen, daß er in fortwährendem Verkehr mit dem jungen Manne stehe: wie konnte Käthe nun wissen, daß dies nicht der Fall war und wozu brauchte sie die Adresse eines Mannes, gegen den sie ihre Abneigung so offen zur Schau getragen hatte?
Es war am Tage nach dieser Verabredung, als Kallas unter den Briefen, welche die erste Post brachte, einen mit der Handschrift Heinrich's erblickte. „Endlich!“ rief er, ihn triumphirend in die Höhe haltend, „endlich! Nun, lange genug habe ich auf Nachricht warten müssen.“
Er betrachtete den Brief von allen Seiten; er war mit Heinrich's gewöhnlichem Siegel verschlossen, der Poststempel zeigte den Namen „Madrid“. Was hatte Herr von Lesow in Madrid zu thun? Kallas nahm bedächtig sein Messer aus der Tasche, schnitt das Couvert auf und las wie folgt:
Madrid, 28. Februar.

Geehrter Herr Justizrath!

Ich hatte eigentlich erwartet, hier einen Brief von Ihnen als Antwort auf ein früheres Schreiben vorzufinden. Da dies aber nicht der Fall ist, so will ich es für ein gutes Zeichen ansehen und hoffen, daß in Kallau Alles geht, wie es gehen soll. Ich weiß noch nicht, wie lange ich in Madrid bleibe und wohin ich von hier aus reisen werde. Mir sind alle Orte gleich, aber leben muß man; da dies nun in meinem Falle so viel heißt, als Eisenbahnbillets kaufen und Hotelrechnungen bezahlen zu müssen, so bitte ich Sie, mir etwas Geld in deutschen Reichsbanknoten zu schicken. Sechs Stück à 1000 Mark werden genügen, und ich bitte Sie, dieselben an Herrn Dr. Weidner zu senden, der immer im Besitze meiner Adresse ist. Trodem ich wiederholt den Wunsch ausgesprochen habe, mit meinem Kummer allein

die Zustände des österreichischen Reichsrates aufgenommen worden, so ist das ganz unrichtig. Das Datum verbandt seine Entschiedenheit ausschließlich dem ungarischen Bestreben, dem Zoll- und Handelsbündnisse genau dieselbe Frist zu setzen, welche für die Handelsverträge mit dem Auslande bereits besteht. Ein Beweis für diese Tendenz ist es, daß nach der Széll'schen Clausel die Zollgemeinschaft nur für den Fall noch ein Jahr länger, d. h. bis Ende 1904 aufrecht bleiben soll, als auch die Handelsverträge mit dem Auslande um ein Jahr verlängert werden sollten, eine Annahme, die durchaus unwahrscheinlich ist. Es ist also ein ganz mäßiges Beginnen, die Bedeutung des Datums 1903 in einem anderen Lichte darzustellen zu wollen.

Die Wiener Montagblätter halten die Demission des Grafen Thun für unmittelbar bevorstehend. Als Nachfolger werden genannt: Fürst Alfred Liechtenstein, der zwar ebenso clerical, wie sein Bruder Alois ist, aber nicht dessen antisemitisches Glaubensbekenntnis theilt, ferner der ehemalige Justizminister und gegenwärtige Präsident des Verwaltungs-Gerichtshofes Graf Schönborn, Handelsminister Baron Dipauli, Unterrichtsminister Graf v. Plöchl, der Tiroler verfassungstreue Großgrundbesitzer Dr. v. Grabmayr und endlich sogar das Vorstandsmitglied der deutschen Volkspartei Dr. v. Hochenburger. Ein Blick auf diese Liste genügt, um zu erkennen, daß alle diese Namen auf purer Combination beruhen.

„Narodny Listy“ veröffentlicht folgenden Situationsbericht: Am Dienstag dürfte die Entscheidung erfolgen. Die Hoffnungen, den Conflict zu schlichten, haben sich nicht gebessert. Geschieht nicht irgend ein Wunder oder wird nicht von Budapest Seite eine bloße Komödie gespielt, dann wird nichts Anderes übrigbleiben, als daß das Ministerium Thun seine Demission gebe oder daß beide Ministerien scheiden. Was dann folgen werde, läßt sich sehr leicht andeuten. Es werden sich immer bereitwillige Leute finden, die ein Ministerpostenswandel nicht ausschlagen und mit Hilfe des S. 14 das durchzuführen werden, was die Ungarn fordern. Wir waren vor dem Optimismus, daß sich dann das angefaulste Wiener Parlament zu einem Widerstande aufraffen könnte. Es wird sich immer eine Partei bereit finden, auf Kosten der Czechen die Herstellung der Ordnung mit den Czechen zu unterstützen. Schon heute kann mit aller Bestimmtheit vorhergesagt werden, daß sich die Verhältnisse des neuen Curjes wenigstens in den ersten Tagen nicht zu Gunsten der Czechen gestalten werden. Ueber die Compromißverhandlung spricht sich der Correspondent sehr pessimistisch aus. Er behauptet, daß die offiziellen Streittheile sich mit irgend einer Modalität behufs Behebung des Conflictes gar nicht befaßt haben. Zum Schluß meint er, die czechische Nation werde hoffentlich auch noch die paar Jahre, die sie bis zum völligen Bankrott der josephinischen Tradition und des herrschenden Dualismus notwendig habe, überleben.

In der „Times“ schreibt der Wiener Correspondent dieses Blattes über die Ausgleichs-Conferenzen unter Anderem folgendes: Die Krone hat in dem Conflict der österreichischen und der ungarischen Regierung noch keine Entscheidung getroffen. Es ist möglich, daß noch einige Tage vergehen werden, bis die Entscheidung erfolgen kann. Das Ende der Krise, die man nicht mehr bloß als Duell der beiden Regierungspräsidenten betrachtet, wird in der ganzen Monarchie mit dem lebhaftesten Interesse erwartet, in welches sich einige Volkselemente mengt. Denn es handelt sich hier um viel mehr, als um das Verbleiben des einen oder des anderen Ministers. Der Conflict ist in Wirklichkeit ein Conflict zwischen Oesterreich und Ungarn. Koloman Széll ist in dieser Frage einfach der Bevollmächtigte des ungarischen Parlaments und der ungarischen Nation, er ist mit kategorischen Instruktionen versehen, von welchen er nicht abweichen kann. Andererseits wissen auch die Ungarn selbst, daß die Demission des Cabinets Thun an sich eine Vereitelung der Schwierigkeiten noch nicht bedeuten würde. Die Schwierigkeiten liegen in sachlichen Differenzen, welche kaum mit der Mitwirkung des österreichischen Parlaments beseitigt werden können. Weber die ungarische Regierung, noch die gemeinsame Dank beider Staaten der Monarchie aber (denn der Termin und die Dauer der künftigen Vorkonferenzen ist das Haupthinderniß der Lösung) können sich mit einer solchen Erledigung begnügen, welche in Oesterreich auf Grund des berühmten S. 14 zu Stande kommt, umso weniger, als der österreichische Reichsrath, sobald er zusammentritt, eine solche Erledigung revidieren kann. Früher oder später muß er aber zusammentreten, wenn zu nichts Anderem, so doch zur Wahl der Delegationen. Außerdem behauptet man in ungarischen Kreisen, daß der Fall Széll's das Schicksal der zwischen den beiden Staaten der Monarchie bestehenden Zoll- und Handelsunion besiegeln und der Opposition Gelegenheit bieten würde, einen noch stärkeren Druck auf die Regierung und auf die Mehrheit auszuüben, so daß keine zukünftige ungarische Regierung Oesterreich so günstige Termine anbieten könnte, wie das gegenwärtige Cabinet.

Der Papst der Concilcongregation, Cardinal Di Pietro, hat am 28. d. im Namen des Papstes das von 53 Erzbischöfen und Bischöfen der lateinisch-amerikanischen Kirche besetzte Concil eröffnet. Zunächst bestätigte er die Wahl des Erzbischofs von Santiago de Chile, Casanova, zum Präsidenten des Concils; sodann wohnten die Teilnehmer des Concils einer vom Erzbischof von Bahia geleiteten Messe bei, zu welcher auch die diplomatischen Vertreter der südamerikanischen Staaten beim päpstlichen Stuhl

geladen waren. Die Arbeiten des Concils umfassen außer 1100 Artikeln, welche Fragen der Doctrin, der Disciplin und der Liturgie zum Gegenstande haben, auch die Organisation der lateinisch-amerikanischen Kirche nach einem bereits ausgearbeiteten Programm. Die definitiven Beschlüsse werden dem Papste zur Sanction vorgelegt werden.

Die Stellung des Statthalters in Böhmen, Grafen Coucenhove, galt in der letzten Zeit als erschlüffelt, und zwar nicht allein in czechischen Kreisen, sondern auch in Wien. Dort soll man sogar einen anderen, natürlich höheren Posten für ihn in Aussicht genommen haben. Auch soll für ihn bereits ein Ersatzmann gesucht werden. In der letzten Sitzung des Landtages wurde weder dem Statthalter, noch dem Oberflandmarschall der übliche Dank ausgesprochen. Wie nun ein czechisches Provinzialblatt mittheilt, erfolgte die Dankagung an den Statthalter aus dem Grunde nicht, weil die Czechen der Ansicht waren, daß dem Statthalter mit Rücksicht auf seinen Standpunkt den czechischen Minoritäten gegenüber nicht gedankt werden dürfe. Sollte dies von Seite des Freidablers doch geschehen, würden sie demonstrativ den Saal verlassen. In Folge dessen verzichtete auch der Oberflandmarschall auf den üblichen Dank.

Der General-Gouverneur von Madagaskar, General Gallieni, wurde vom Colonialminister Guillaum zu längerem Vortrage empfangen. Gallieni schilderte dem Minister die Lage auf Madagaskar als eine sehr günstige und erörterte den Bau von Eisenbahnen auf der Insel. Bei einem Diner, welches der Colonialminister zu Ehren des Generals Gallieni gab, überreichte er demselben im Namen der Regierung eine goldene Medaille mit der Aufschrift: Dem General Gallieni, Pacificator von Madagaskar von 1896—1899. Die Absicht der Reoubolungisten, die Rückkehr Gallieni's zu Demonstrationen auszubenten und Gallieni gegen die Republik auszuspielen, ist gescheitert.

Zur Friedensconferenz wird in einer Haager Correspondenz der „Kreuzzeitung“ voraus hingewiesen, daß, trotzdem eine amtliche Depesche des Redactionsbüreaus der Konferenz die unter den Delegirten herrschende völlige Eintracht ausdrücklich betont, es doch eine zweifelhafte Thatsache ist, daß es in den letzten Tagen an Reibungen zwischen den im Hais ten Vich versammelten Diplomaten nicht gefehlt hat. Gewisse außerhalb der Friedensconferenz stehende Elemente bemühten sich, Mißtrauen gegen Deutschland zu verbreiten, und es sei nicht unmöglich, daß diese Tendenz auch innerhalb der Friedensconferenz eine Förderung erfahre. Der „Voss. Ztg.“ geht aus dem Haag eine Meldung zu, wonach der russische Vorkonferenz Baron von Staal sich in der Sitzung vom Mittwoch in seiner Rede u. A. dahin äußerte, daß man sich, ohne irgend welchen Hoffnungen und Wünschen zu entsagen, auf den festen Boden der Wirklichkeit stellen müsse. Man sagt diese Worte als ein Zugeständniß an die französische Empfindlichkeit auf, die durch den Namen Elsaß-Lothringen rege gemacht wird. In einem solchen Zugeständniß lag allerdings keinerlei Anlaß vor, da die Konferenz sich mit einer elsasslothringischen Frage, die es für Deutschland und für Europa nicht gibt, in keiner Weise zu beschäftigen hat. Viel Anerkennung findet der Thatsache, den der erste Delegirte der Türkei, Turhan Pascha, in seinem Auftreten bekundete. Derselben Verhalten ist es zu verdanken, daß der Konferenz ein unangenehmer Zwischenfall erspart wurde. Als nämlich die bulgarischen Delegirten Ungarierfreiheit über die ihnen vom holländischen Minister des Aeußeren zugewiesenen Plätze unterhalb derjenigen der russischen und serbischen Delegirten kundgaben, ersuchte Turhan Pascha, daß die Bulgaren neben den türkischen Delegirten Plätze erhalten. Dieser Wunsch wurde erfüllt, und die Bulgaren nahmen neben den Türken Platz, wobei sie jedoch einen Sitz zwischen den ihrigen und den türkischen freilassen, vielleich nicht als bloßes Anhängel der türkischen Delegirten betrachtet zu werden. Bezüglich einer Frage, die in den vertraulichen Besprechungen der Delegirten erörtert wurde, sollen sich weitgehende Meinungsverschiedenheiten ergeben haben. Es wurde nämlich, wie der „Voss. Ztg.“ aus dem Haag geschrieben wird, von gewisser Seite der Wunsch ausgedrückt, daß eine der drei Commissionen der Konferenz sich mit der Frage des Schutzes des Privatvermögens zur See während des Krieges beschäftigen solle. Mehrere hervorragende Delegirte vertraten jedoch die Ansicht, daß die Angelegenheit durchaus nicht in den Rahmen des angenommenen Conferenzprogramms gehöre, während andere Delegirte den Standpunkt geltend machten, daß diese Frage sich auf einfache Weise in die Gruppe der Maßregeln der Humanisirung des Krieges einreihen ließe. Man weiß genugsam, daß England alle Verheerungen, den für den Landkrieg durchgeführten Schutz des Privatvermögens auf den Seekrieg auszudehnen, entschieden widerstrebt. Weiter wird darauf hingewiesen, daß bereits Delegirte finnlandscher, macedonischer, armenischer, jugoslawischer, ungarischer und rumänischer Comités eingetroffen sind, und die Konferenz-Delegirten privatim für ihre Interessen zu bearbeiten. Die Delegirten werden mit Petitionen und Denkschriften aller Art überschüttet. Auch die Polen haben mit einer Denkschrift betreffs Wiederherstellung des Königreichs Polen an sie gewandt.

Dies, als Vertreter der französischen Armee, haben dem Congress nicht nur beigewohnt, sondern sich an den Arbeiten betheiligte und ihre Ideen über die Alkoholfrage verfochten. Der Gouverneur von Madagaskar, General Gallieni, und die berühmten Juraerzte Legrain, der umsichtige Präsident des Congresses, und Forel haben ihre Meinungen zu Gehör gebracht. Das Uebel muß ein allgemeines sein, da über das Uebel selbst der heutige Congress verhältnismäßig wenig brachte, umso mehr aber den Beratungen zu seiner Abwehr Zeit gewidmet hat.

Um diese ungeheuren Anstrengungen, dieses vereinte Anstrengen sonst so feindlicher Factoren auch jenen Lesern begreiflich zu machen, die bisher der Alkoholfrage indifferent, vielleicht lächelnd gegenüberstanden, greife ich aus einer „Erklärung“ hervorragender deutscher Gelehrten, an deren Spitze der Altmeister der Gesundheitslehre, Professor Kay v. Pettenkofer aus München, steht, einen Punkt heraus, der wörtlich lautet:

„Es ist eine wissenschaftlich erhärtete Thatsache, daß die alkoholischen Getränke mehr als irgend ein anderer von den unter Volksebenen stehenden Factoren die seelische und geistige Kraft unserer Race untergraben, dieselbe mit erblichem Leiden imprägnieren und zur Entartung führen. Mehr als die Hälfte der Inassen unserer Strafanstalten ist durch den Alkohol auf den Weg des Verbrechens geführt, etwa ein Viertel der männlichen Inassen unserer Irrenhäuser verdankt dem Alkohol ihr trauriges Schicksal; Familien-Elend, Verarmung und Verrohung ist in ungezählten Tausenden von Fällen die Folge dieses Volksgiftes. Bei einem Fünftel aller Todesfälle erwachsener Männer läßt sich der Alkohol als Todesursache nachweisen. 1300 Menschen verlieren allein durch Unfälle in Folge von Trunksucht in Deutschland jährlich ihr Leben, 1600 werden jährlich durch den Alkohol zum Selbstmord geführt und etwa 3000 erkranken jährlich an Säufersucht und anderen Geistesstörungen.“

Wenn man nun bedenkt, daß die Ausgaben der Bewohner des deutschen Reiches für geistige Getränke 3000 Millionen Mark im Jahre betragen (mehr als das Vierfache des Militär-Budgets), daß die Verhältnisse in den anderen Staaten Europas — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nicht wesentlich andere sind — gibt doch das österreichische Volk nach einer Schätzung Professor Kay v. Pettenkofer's ungefähr 700 Millionen Gulden per Jahr für alkoholische Getränke aus — so mag daraus die Bedeutung der Alkoholfrage erhellen. Zu jenen obgenannten Ausnahmen gehören die scandinavischen Länder, wo durch eine mehr als ein halbes Jahrhundert dauernde beständige Agitation das Uebel wirksam bekämpft ward.

Erwägt man noch, daß der Conium per Popi von Jahr zu Jahr steigt, so wird es begreiflich, daß die Frage nach Abwehr und Bekämpfung dieses Uebels alle Geister in Bewegung setzt.

Leutisch-Denkmal-Enthüllungsfeier.

Am 29. d. fand im Sitzungssaale der evang. Landeskirche A. B. die Constatuirung des Festauschusses für die bevorstehende Leutisch-Denkmal-Enthüllungsfeier statt. Der Einladung des Landeskirchen-Curators Albert Arz v. Straußenburg Folge leistend, waren etwa 50 Teilnehmer zur Versammlung erschienen, die um 5 Uhr Nachmittags Vicar Heinrich Wittfogel eröffnete. In Stellvertretung des auf einer Reise befindlichen Landeskirchen-Curators begrüßte er die Erschienenen und forderte sie auf, an den zur Enthüllung des Leutisch-Denkmal in Aussicht genommenen Festlichkeiten mit Antheil zu nehmen. Das Landes-Conflitorium habe aus seiner Mitte einen Haupt-Auschuß — unter dem Vorhise des Landeskirchen-Curators Arz v. Straußenburg — entsendet, zu dessen Principien es u. A. gehöre, sich zu erweitern; deshalb seien diejenigen Herren hierher berufen worden, deren bereitwillige Mittheilung zu den Festlichkeiten notwendig ersehe. Eine Hauptaufgabe dieses Ausschusses sei es ferner, sich in Unter-Auschüsse zu gliedern, um bei getheilten Aufgaben eines Erfolges umso sicherer zu sein.

Hierauf ertheilte der Vorsitzende dem Referenten Gymnasial-Director A. Brich das Wort zu den Vorschlägen des Landes-Conflitorial Ausschusses. Nach diesen Vorschlägen soll der Gesamt-Auschuß aus den zur Sitzung eingeladenen bestehen und sich, ebenso wie die fünf Ausschüsse, sofort constituieren. Diese Ausschüsse sind: 1. Ordnung-Auschuß, 2. Wohnung- und Tafel-Auschuß, 3. Musik-Auschuß, 4. Decorations-Auschuß, 5. Theater-Auschuß. Der Ordnung-Auschuß besitz einen Unter-Auschuß im „Bericht-erstattenden Ausschusse“. Allen Ausschüssen werden die Aufgaben von vornherein zugewiesen, was aber eine spätere Zuweisung neuer Aufgaben nicht ausschließt. Alle Ausschüsse haben sich in's Einvernehmen zu setzen. Der Gesamt-Auschuß entwirft das Programm und weiß dessen einzelne Theile den Unter-Auschüssen zu. Diefen steht eine Ergänzung — insbesondere durch jüngere Kräfte — frei. Als Princip wurde angenommen, daß kein Mitglied zwei Ausschüssen angehören dürfe; davon kann aber gebolten Falles Abstand genommen werden.

Der Referent las hierauf die in's Einzelne gehenden Aufgaben der Ausschüsse vor und die Mitglieder, aus denen sie sich zusammenfetzen.

Dies Alles wurde einstimmig angenommen und weiters beschloffen, die nicht eingetheilten, zur Disposition stehenden Mitglieder des Haupt-Auschusses durch den engeren Hauptauschuß des Landes-Conflitoriums den verschiedenen Ausschüssen zuzuteilen zu lassen.

Um 6 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung, dankte Allen für ihr Erscheinen und die Zusicherung der Mitwirkung, die für einen würdigen, ersehenden Verlauf des Festes bürge.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Mai

(Erzherzog Franz Ferdinand in Berlin.) Vom 29. d. wird aus Berlin gemeldet: Erzherzog Franz Ferdinand, welcher zum Besuche seiner Schwester Herzogin Margarethe Sophie von Württemberg heute in strengem Incognito in Potsdam angekommen war, ist Abends in Berlin eingetroffen. Abends fand bei Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria ein Diner statt, an welchem Erzherzog Franz Ferdinand, ferner Herzog Albrecht von Württemberg und Gemahlin, Prinz Johann Georg von Sachsen, Herzog Nicolaus von Württemberg, der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein, Prinz Windischgrätz, Staatssecretär v. Bülow, S. M. Graf v. Nolte, der österreichisch-ungarische Vorkonferenz Széghény und Cardinal-Fürstbischof Dr. Kopp theilnahmen. Erzherzog Franz Ferdinand lag zur Rechten der Kaiserin, die gegenüber Kaiser Wilhelm Platz genommen hatte, der Herzog von Württemberg zur Linken des Kaisers Wilhelm. Kaiser Wilhelm empfing heute die Commandirenden seiner österreichisch-ungarischen Regimenter, Obersten v. Appel und Oberstlieutenant Freiherrn v. Leonhardi und Johann Cardinal-Fürstbischof Dr. Kopp. Erzherzog Franz Ferdinand wird mit den anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten der morgigen Parade beiwohnen.

(Erneuerungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Comitatus-Bicenotar Ludwig Dombi in provisorischer Eigenschaft zum Finanzconciptsisten bei der Debaer, den absoivirten Rechtslehrer Salomon Sternberger zum provisorischen Finanz-Concipts-Practikanten bei der Debaer k. ung. Finanz-direction ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten der Jbadaer Landes-Anstalt, Josef Hierich, zum Amtschreiber bei der Klausenburger k. Verrichtungsanstalt ernannt.

(Beschäftigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Sagenen des Agnetzler sächsischen Turnvereines unter B. 49.952 l. J. mit der Einreichung-Clausel versehen.

Das österreichische Ministerium des Inneren und das Unterrichtsministerium haben durch ihren Delegirten, den mit der Alkoholfrage wohlvertrauten Hans Ritter v. Hebra, sich officiell an den Beratungen des Congresses betheiligte. Der österreichische Verein gegen Trunksucht war durch sein rühriges Mitglied, den nicht genug zu verehrenden Dr. Adolph Daum, vertreten.

Alle europäischen Staaten, Nord- und Südamerika hatten Vertreter geschickt, 1500 Delegirte im Ganzen hatten sich als die Abgesandten der noch Millionen zählenden Armeen gegen den gemeinsamen Feind hier versammelt.

Denn Millionen sind es, die für ihre Person den Alkoholgenuss in jeder Form verweigern, fünf Millionen in England, sieben Millionen in Nordamerika, Hunderttausende in den scandinavischen Ländern und in Finnland, Zehntausende in Norddeutschland und in der Schweiz — Duzende in Oesterreich. Unter welcher Flagge stehen diese Millionen? Wie ihre Vertreter zeigen, sind es sowohl religiöse Vereinigungen, als auch wissenschaftliche, abstinente Arbeitervereine und abstinente Soldaten, die den Herrmann bilden.

Es ist natürlich unmöglich, aus den 150 dort gehaltenen Vorträgen auch nur das Wichtigste herauszuschälen; nur einige besonders merkwürdige Sätze sollen festgehalten werden.

Wir nennen sogleich an erster Stelle den Berliner Criminalisten Dr. med. A. Baer, den Verfasser der klassischen Monographie „Der Alkoholismus“, jenes Buches, das in deutscher Sprache zuerst die beglücklichen Thatsachen zusammengefaßt hatte. Der unermüdliche Mann hatte einen kleinen Bauern noch zum großen Gebäude herbeigetragen; er machte Mittheilung über die Abhängigkeit des Säufers vom Jahre zur Zeit. Die meisten Fälle von „Delirium tremens“ brechen nämlich im Monate Juli aus, während die geringste Zahl im Februar und März erreicht wird.

Von Interesse mögen gerade für Oesterreich, wo man an die Errichtung von Trinkerheilstätten geht, die Mittheilungen Marthaler's aus Bern sein, der über die in den Schweizer Trinkerheilanstalten erzielten Erfolge berichtet. Es wurden bis Ende 1898 in den zehn Anstalten 2374 Trinker beherbergt. Die staatliche Subvention dieser Institute, welche der Privat-Initiative ihre Entstehung verdanken, betrug bisher im Ganzen 188,192 Francs. Die Behandlung der Kranken wird durch sofortige vollständige Entziehung aller geistigen Getränke und reichliche Ernährung, anfangs hauptsächlich in flüssiger Form, geleitet. Für die spätere Zeit ist es wichtig, die Pfleger ausgiebig zu körperlicher Arbeit anzuhalten. Die Aufenthaltsdauer ist durchschnittlich sechs Monate. Gerade die Trinkerheilstätten verdanken der unermüdlichen Arbeitslust des ehemaligen Directors der Züricher Irrenanstalt, des Professors A. Forel, ihr Entstehen. Es mag von Interesse sein, zu erfahren, wie

gelassen zu werden, muß ich doch die Erfahrung machen, daß es Leute gibt, die sich in der unverdächtigsten Weise nach mir erkundigen. Sie würden mir deshalb einen Gefallen erweisen, wenn Sie meinen Auftrag ausführlicher wollten, ohne irgend jemand mitzutheilen, wo ich mich augenblicklich befinde. Sonst habe ich nichts zu sagen, als daß ich mich körperlich wohl befinde und im Uebrigen nur noch das eine Verlangen hege, nichts mehr von der Welt hören und sehen zu müssen.

Ihr ergebener Heinrich v. Lesom.

„Er hat mir also schon früher geschrieben! Sein Brief muß verloren gegangen sein.“ murmelte Medien, während er mit Theilnahme auf das Blatt in seiner Hand blickte. Aus jeder Zeile desselben konnte man erkennen, wie grenzenlos elend Heinrich sich fühlen mußte, und er hatte ihn von Jugend auf gekannt und manches Mal beneidet. Wer aber konnten die Leute sein, die Heinrich mit ihren Erkundigungen nach ihm beschäftigten? Unwillkürlich fiel ihm Kaiser's Bitte ein. Was konnte sie von dem Wanne wünschen, dessen Güte sie so schände zurückgewiesen hatte? So wenig Anhalt er dafür besaß, es war ihm unmöglich, Kaiser's Frage nicht in Verbindung mit Heinrich v. Lesom's Unglück zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

„L'Alcool.“

(Siebenter internationaler Congress gegen den Alkoholismus in Paris, 3. bis 9. April 1899 *)

Von Dr. Rudolf P. S.

Wer heuer in der ersten Aprilwoche Paris besuchte, dem Klang auf den Boulevards und im Restaurant, im Foyer des Theaters und unter den lustigen Lauten des Quartier Latin oft und oft ein Wort in die Ohren: „L'Alcool.“

Die Zeitungen füllten ihre Spalten mit den Berichten über den Congress gegen den Alkohol, der während dieser Woche in den Sälen der Ecole de Médecine versammelt war, und die allgemeine Beschäftigung mit den Themen dieser Versammlung ließ erkennen, daß es sich nicht nur um eine sachliche Zusammenkunft gehandelt hatte.

Schon eine oberflächliche Uebersicht der Congresstheilnehmer liefert den Beweis, daß es eine alle Schichten und Culturreife der modernen Gesellschaft durchdringende Angelegenheit war, die hier zur Verhandlung stand.

Der belgische Arbeiterführer Wandervelde und der Bischof von Nancy, und der Physiologe Tigerstedt aus Stockholm und General

*) Nach einem der Jahresversammlungen des Wiener Volkserziehungvereines am 18. April 1899 erstatteten Bericht.

Sz. 743/1899.
eln.

[414] 1-1

Arlejtés.

A vezetésem alatti kir. törvényszéknél esküdt-bíróság szerveztetvén, az e czélból szükséges butorok és egyéb felszerelési tárgyak beszerzésének, illetve a főtárgyalási teremben bizonyos átalakításokhoz szükséges asztalosmunkák biztosítása végett folyó évi június hó 27-én, délelőtt 9 órakor, előnként irodámban (riskása-utca 8. sz.) árlejtés fog tartatni.

A jelzett butorok és felszerelési tárgyak, a melyeknek hazai gyártmányu iparcikknek kell lenniök, a fennebb említett asztalosmunkákkal együtt legalább 2 évi jótállási határidő mellett és 800 frt. keretén belül akként lesznek szállítandók, hogy a butorok és felszerelések legkésőbb november hó végéig számba adassanak, az említett asztalosmunkák pedig legkésőbb augusztus végéig elkészültsenek.

Az árlejtésben résztvenni kívánók a fennit összegnek 5%-át bnatpénzül az árlejtés előtt készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban letenni kötelesek.

Felhívom mindazokat, a kik ezen árlejtésben résztvenni kívánnak, hogy arra az említett bnatpénzzel ellátva a fennirt napon irodámban jelenjenek meg, a hol a felszerelési tárgyak mennyisége és minőségéről szóelő részletes jegyzék és az árlejtési feltételek az árlejtés határideje előtt is a hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1899. május 25-én.

A kir. törvényszék elnöke:
János Sándor.

Sz. 549/1899.

[401] 3-3

Vicitation.

Die Gemeinde Erked verkauft am 28. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, in öffentlicher Vicitation 300 Quadratklaffern gut ausgetrocknetes

Buchen = Brennholz.

Ausrufungspreis 960 fl., davon 10% Vadium. Sofort zahlbar. Loco Bahnhstation. Nähere Auskunft erteilt das Gemeinbeamt.

Michael Bálint, Gemeinde-Notár.
Martin Hann, Richter.

Schrotdrillinge.

- Nr. 1. Cal. 16 u. 16, dritter Lauf Express 500, reich gravirt, fast neu, sammt Munition um 65 fl. zu haben.
 - Nr. 2. Cal. 16 u. 16, dritter Lauf 8 mm., für Halbstahtmantel = Geschöß, ganz neu, sammt 50 St. 8 mm. Patronen um 95 fl. verkauft.
 - Nr. 3. Elegantes reichgravirtes Schrot-Gewehr Cal. 12 um 50 fl. verkauft.
- Alle Gewehre vorzüglich eingehoffen. Näheres bei Büchsenmacher Landmann, Heltauergasse Nr. 1. [404] 2-2

Sz. 4421/1899.
föszb.

[405] 3-3

Pályázat.

Resinári községben rendszerezést segédjegyzői állás betöltése czéljából pályázat nyitatik és felhivatnak a pályázni kívánók, miszerint kellően felszerelt kérvényeiket f. évi június hó 20-ig alólirotnál adják be.

Ezen állomással egybekötött illetmények:

- 1. fizetés 400 frt.;
- 2. lakpénz 30 frt.;
- 3. tűzifa-átalány 20 frt.

A megválasztandó segédjegyző anyakönyvvezető-helyettesnek fog kinevezetni, mely állással egy tiszteletdíj van összekötve.

Nagy-Szeben, 1899. május hó 24-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Rappen,

4-jábrig, 165 cm. hoch, sehr gut eingeführt, verlässlich im Zuge, zu verkaufen.
M. Herberth 100 in Heltau.
(415) 1-2

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitung getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstrasse 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten getroffen, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bemüßigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [3] 21

Casino-Restaurations.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich, einem p. t. Militär und Civil-Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er seit 1. Mai l. J. von den Herren Fr. Czell & Söhne die obige Restauration übernommen hat und in stets reeller Weise fortführen wird. Dasselbst gelangt das beliebte Czell-Bräu in immer frischer Zapfung zum Ausschank, sowie vorzügliche Kokler Weine von 40 kr. per Liter aufwärts. Sitt gute und gleichzeitig billige Küche in und aussor dem Hause wird der ergebenst Gefertigte mit Eifer sorgen, um sich auch hiedurch die volle Zufriedenheit eines p. t. Publicums zu sichern.

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Michael Bonfert,
Restaurateur.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, welcher auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Körösi, Apotheker in Budapest. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Fälschung ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolstadt. [37] 35-40

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 19. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Hermann Schul in Wolborf. (Großschuler Bezirksgericht.)
- Am 25. Juli (auch unter dem Anrufungspreise) Piegenschäften des Bucura Moga geb. Faban in Erlaf. (Szejliher Bezirksgericht.)
- Am 3. August (auch unter dem Anrufungspreise) Piegenschäften der Paraschiva Gurgiu geb. Mike und Genossen in Bala. (Szejliher Bezirksgericht.)
- Am 12. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Samuel Herkowitz in Feß-Jul. (Wocser Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Bom Hermannstädter Gerichtshofe an Anna Ader geb. Pinster, zur Tagfahrt am 5. Juni zu erscheinen.

Bom Hermannstädter Bezirksgerichte an Johann Bieber, zur Tagfahrt am 5. Juni zu erscheinen.

Erledigungen.

- Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 11. Juni.
- Beim Klausenburger Tabakmagazin eine Hilfsofficial-Stelle. Gesuche bis 11. Juni.
- Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Amtsbienner-Stelle III. Cl. Gesuche bis 28. Juni.
- Bei der Klausenburger f. Oberanwaltschaft eine Amtsbienner-Stelle. Gesuche bis 8. Juli.

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse 3.

Augenläser,
Zwicker,
Staarbrillen
jeder Art
in
Stahl, Nickel,
Silber
und
Gold etc.



Thermometer,
Barometer,
Compass.

Theater-
Gucker,
Feldstecher
etc. etc.

Dasselbst grösste Hermannstädter Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Niederlage. [238] 23

Billige Einkaufsquelle.

Directer Bezug aus den ersten Fabriken, bescheidener Nutzen bei kleiner Regie setzen mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den gangbarsten Artikeln der [296] 13

Schnitt- und Wirkwaare

herausragend billig zu verkaufen. Specialität: Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und Socken billigt. Hofschneiderei

J. Eyermann,
Kleiner Ring Nr. 16.



Mörathon

ist eine Mischung impregnirter aromatischer Kräuter für Pfeifen und Cigarettentabak.

Öfter als einmaliger Versuch nicht nöthig, um jedem Raucher unentbehrlich zu sein. Rauchern überhaupt ärztlich empfohlen.

Auf 6 Theile Pfeifentabak oder 4 Theile Cigaretten-Tabak ist ein Theil Mörathon zu nehmen.

Tabak damit gemischt, verliert den brennenden, beissenden Geschmack. Höchst schädliche Wirkungen des Nikotins auf den Magen werden dadurch paralysirt.

Original-Packung 1/2 Packet 30 kr. Probepacket 10 kr. Separator Schnitt u. Packung für Pfeifen- und Cigaretten-Tabak.

Nur echt mit Kinderkopf als Schutzmarke.

Probensendung: 10 Packet franco jeder Stadt per Nachnahme von 2. 1.26.

Für Wiedererwerbseiner sehr einträglich.

Alleiniger Erzeuger:

Theodor Mörath, Droguerie, Graz.

Generalvertretung für Ungarn und Nebenländer:

Johann Dvorzsák, Import-Agentur,

Budapest, VI., Gyár-utca 43.

Depôts en gros
in Cainenii
(Rumänien) u.
Karlsburg.

„Concordia“

Handels-Actien-Gesellschaft
Hermannstadt.

Filiale
Fogarasch
für en gros
et détail.

Abtheilung für Colonial-Waaren.

Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität. Chocolate und Cacao. Echte russische Thees und Biscuits. Echte Jamaica- und Cuba-Rums. Echte französische Cognacs, sowie auch inländisches Fabrikat.

Grosses Lager in reinen Siebenbürger Weinen schon von 40 kr. per Liter aufwärts.

Echte Bordeaux-Weine, Malaga-, Madeira- und Sherry-Weine, berühmte Marken. Echter französischer Champagner. Hiesige und ausländische Liqueure. Alter Slivowitz und Tzuika, Lagerschnäpse.

Vorzügliche Banater Mehle. Mineral-Wässer frischer Füllung. Astrachaner und Orsovaer Caviar. Rother Caviar, tägliche Postsendungen. Rahat (Lucuum), Marke „Bella-Vista“, Halva. Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen. Alleingige Depoteure der bekannten Stearinkerzenfabrik Moessner Mersing, Galatz (Rumänien). [965] 25

Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren.

Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe, Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irländer Taschentücher.

Chiffons, Cretons und Oxfords. Alle Sorten Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle in allen Farben. Waschechte Näh- und Strickseide aus der weltberühmten Fabrik Dollfus-Mieg & Co. in Mülhausen i.E. Herren- und Touristenhemden, Krägen und Manchetten und modernste Cravatten.

Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen u. Socken.

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ 115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.